Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition: Hamilton St., Regina, Sask. Telephon 657. • P. O. Box 452.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Vereinigten Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen jedender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressenänderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Ausland.

Deutschland.

— Graf Zeppelin ist der Held des Tages. Die ausführlichen Berichte der Blätter über die erfolgreiche glatte Landung des kühnen Luftschiffers auf dem Exerzierplatz Oberwiesenfeld in München und die glückliche Heimkehr nach Friedrichshafen sind mit ungeteiltem Interesse gelesen worden. Das Lob des Grafen wird in allen Tonarten gesungen.

Die Berechnungen der Fachleute ergeben, daß die Motore des Luftschiffs, welche vierzehn Sekundenmeter Kraft entwickeln, gegen einen achtzehnmetrigen Sturm ankämpften. Dabei wurde die vollste Steuerfähigkeit beibehalten, so daß eine langsame Maschine ermöglicht wurde. Das im Bau begriffene neue Riesenluftschiff wird bedeutend stärkere Motore haben.

Wie aus Friedrichshafen, dessen Bevölkerung über den neuesten Erfolg in Jubel schwimmt, gemeldet wird, hat Graf Zeppelin aus allen Richtungen der Windrose Tausende von Depeschen erhalten, welche enthusiastische Glückwünsche enthalten.

Graf Zeppelin's Luftschiff machte am Mittwoch wieder einen erfolgreichen Dauerflug von 12 Stunden. Es flog zuerst nach Wangen in Württemberg und kehrte dann auf einem anderen Wege nach Friedrichshafen zurück.

Nach telegraphischer Meldung aus Friedrichshafen hat das Reichsluftschiff „Zeppelin 1" einen neuen Flug unternommen, dem namentlich vom strategischen Standpunkt aus große Wichtigkeit beigemessen wird. Es handelt sich um eine eintägige Dauerfahrt nach Straßburg und zurück. Das Luftschiff führte nur Militärs. Doch ist die Dauerfahrt infolge ungünstigen Wetters mißglückt. Der Aufstieg war um 9 Uhr 18 Min. Vormittags erfolgt, und Abends 7 Uhr 25 Min. mußte die Fahrt aufgegeben werden. In der Zwischenzeit war das Luftschiff zwei Mal auf die Fläche des Sees niedergestiegen, um Wasser-Ballast aufzunehmen. Major Sperling, der statt des Grafen Zeppelin das Steuer führte, beschloß schließlich, nach der Ballonhalle zurückzukehren, um den Gasvorrat zu erneuern.

Das Ziel der lediglich zu militärischen Zwecken unternommenen Fahrt wurde geheim gehalten. Der Ballon war bis Biberach gefahren und dann nach dem See zurückgekehrt, wo er längere Zeit manövrierte.

Am frühen Abend erhob sich ein starker Ostwind, gegen den man trotz guten Funktionierens der Motore nicht vorwärts kommen konnte. Major Sperling besorgte, daß der Ballon nach dem Gebirge getrieben werden könnte, und entschied sich dann dafür, lieber in der schrimmenden Halle Schutz zu suchen, als den Ballon neu füllen zu lassen.

— Der preußische Kriegsminister v. Einem zeigt Interesse für das neue Luftschiff des Elberfelder Bürgers Berg, dessen System der Armeeverwaltung zur Uebernahme empfohlen worden ist. Das Kriegsministerium hat den Erfinder aufgefordert, Pläne und Kostenanschläge einzureichen, um über die eventuelle Erwerbung schlüssig zu werden.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Haltung Deutschlands während des Verlaufs der Krisis im Orient und mit den vielfachen Anfeindungen und Wühlereien, denen die deutsche Bundestreue gegen Oesterreich schon während der Krisis und selbst noch nach der Lösung des Konflikts ausgesetzt gewesen ist.

Vor allem tritt das offiziöse Organ den nach Abschluß der Krisis aufgetretenen Quertreibereien entgegen, deren Zweck lediglich der ist, Verstimmung und Zwistigkeit unter den Großmächten zu säen. Eben diese Treibereien geben der „Nordd. Allg." Veranlassung, für ein unentwegtes Zusammenhalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Nachdruck einzutreten.

In diesem Sinne sagt der zweifellos inspirierte Artikel:

„Solche Erscheinungen beweisen die Notwendigkeit des Fortbestands des Bündnisses als Bollwerk gegen die dunklen Kräfte der Zersetzung und Zerstörung, die den Frieden Europas untergraben."

— Der friedliche Ausblick, welchen in den jüngsten Tagen die auswärtige Lage, insonderheit die Erledigung der Balkankrise, eröffnet hat, ermöglicht es dem deutschen Kaiserpaar auch, die schon oft angekündigte und ebenso häufig wieder abgesagte Mittelmeer-Reise nunmehr anzutreten. Es wird offiziell bekannt gegeben, daß der Kaiser am 13. April an Bord der „Hohenzollern" von Venedig nach Korfu abreisen wird, um dort auf der herrlichen Besitzung Achilleion Wohnung zu nehmen. Als Begleitschiff der „Hohenzollern" auf der Mittelmeerfahrt, welche sich an die Tage von Korfu anschließen wird und auf der u. a. ein Besuch von Malaga geplant ist, wird der kleine Kreuzer „Hamburg" dienen, der in der Nordseeflotte nächstens durch den neueren Turbinenkreuzer „Dresden" ersetzt wird.

Die anläßlich der Bekanntgabe des Kaiserlichen Reiseplans sofort in Umlauf gebrachten Gerüchte, daß der Monarch während der Mittelmeerfahrt mit dem König Edward von England, dem französischen Präsidenten Fallières und dem König Viktor Emmanuel zusammentreffen werde, sind einstweilen mit einem großen Fragezeichen zu versehen. Es darf als gewiß gelten, daß in dieser Beziehung noch gar keine Bestimmungen getroffen worden sind. Jedenfalls ist an amtlichen Stellen nichts darüber bekannt.

— Kaiser Wilhelm wird in der nächsten Woche den Reichskanzler Fürsten v. Bülow in Venedig treffen. Der Monarch reist von dort am 13. April nach Korfu, um im Achilleion Wohnung zu nehmen. Fürst Bülow verbringt die Osterzeit in Lugano und Venedig, um nach den Strapazen der jüngsten Zeit der Erholung zu pflegen.

Wahrscheinlich wird der Kaiser aber auch noch mit dem König Viktor Emanuel und der Königin Helene zusammentreffen, ehe die Mittelmeerfahrt angetreten wird. Die Königin möchte die Gelegenheit wahrnehmen, sich beim Kaiser für die Verleihung des Luisenordens zu bedanken. Die Auszeichnung erfolgte Mitte Januar in Anerkennung des unermüdlichen Eifers, mit welchem sich die Königin der Pflege der Unglücklichen angenommen hatte, die bei der Erdbeben-Katastrophe in Calabrien und Sizilien Verwundungen davongetragen.

— Je mehr die auswärtige Politik nunmehr in den Hintergrund tritt, desto eifriger wird die wichtigste Frage der inneren Politik, die immer noch der Erledigung harrende Reichsfinanzreform, besprochen und verhandelt. Die Führer des sog. kleinen Blocks, welcher die Reichstags-Gruppen von den Freikonservativen bis zu den Links-Freisinnigen umfaßt, sind mit der Vorbereitung eines Kompromisses beschäftigt, der die heterogenen Block-Brüder wieder vereinigen soll. Wahrscheinlich wird eine Modifizierung der Erbschaftssteuer in Vorschlag gebracht, so daß einer späteren Erhöhung vorgebeugt wird. Dadurch würde es den Konservativen ermöglicht werden, einzulenken. Andrerseits würde der Freisinn einer allmählichen, anstatt einer sofortigen Abschaffung der Liebesgabe zustimmen. Damit wäre, wenn nicht noch plötzlich unerwartete Verwicklungen eintreten sollten, die Herstellung des Block-Kompromisses gesichert, und die Durchführung der Reichsfinanzreform würde zur vollendeten Tatsache werden. Allgemein ist es aufgefallen, daß sich das Zentrum jeglicher Anteilnahme an den einschlägigen Debatten in der Reichstagskommission enthalten hat. Augenscheinlich ist es im Rat der Partei beschlossen worden, die Entwicklungen abzuwarten.

Welch' ungeheure Wichtigkeit die maßgebenden Stellen einer schleunigen Verabschiedung der Finanzreform beimessen, erhellt aus einer Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg." Das offiziöse Mundstück der Regierung betont: „Jeder Tag des Aufschubes kostet die Nation anderthalb Millionen Mark. Wenn die Finanzreform-Vorlage in diesem Sommer nicht paßiert, kann sie nicht vor nächstem Jahre Gesetz werden. Die Schuld des Deutschen Reiches wird auf solche Weise um fünfhundert Millionen Mark vermehrt werden, die jährlich zwanzig Millionen Mark an Zinsen kosten."

— Zur intermistischen Aufbesserung der Finanzen des Reichs werden demnächst bedeutende Summen flüssig gemacht. Im Ganzen sollen 800 Millionen Mark aufgenommen werden. Dreihundert Millionen werden als Reichsanleihe emittiert und fünfhundert Millionen werden in Konsols auf den Markt gebracht. Die Auflage zur Zeichnung soll in kurzer Zeit erfolgen. Ueber die Verzinsung ist noch nichts bestimmtes bekannt.

— Das neue Kavallerie-Reglement, welches von der zuständigen Kommission nach langwierigen Beratungen angenommen wurde, ist nunmehr vom Kaiser gebilligt worden. Es bevorzugt leichte, schmiegsame Formen. Die neuen Bestimmungen werden im Mai an die einzelnen Regimenter zur Verteilung kommen, um darauf einheitlich in Kraft zu treten.

— Der kleine deutsche Kreuzer „Bremen", das einzige Kriegsfahrzeug, welches das Reich auf der ostamerikanischen Station vertritt, wird auf Anordnung des Reichsmarineamts in der zweiten Hälfte des Monats Mai New York besuchen. Der Kreuzer wird vorher in Newport News, Va., einer gründlichen Restaurierung unterzogen werden.

Die „Bremen" hat im vergangenen Frühsommer dem New Yorker Hafen einen Besuch abgestattet, und die damalige gastfreundliche Aufnahme von Offizieren und Mannschaften ist hier in dankbarer Erinnerung geblieben.

— Aus dem Reichsmarineamt wird bekannt, daß Entscheidung darüber getroffen worden ist, welche Werften die vier zunächst auf dem Programm stehenden „Dreadnoughts" herstellen werden. Die Schichauwerke in Danzig und der Vulkan in Stettin werden je eine „Dreadnought" bauen, während die beiden anderen Panzerkolosse von Reichswerften gebaut werden sollen.

— Von maßgebender Seite verlautet, daß die Beendigung des deutsch-canadischen Zollkriegs bevorsteht. Die Verhandlungen schreiten in zufriedenstellender Weise fort, und bei dem von beiden Seiten bekundeten Entgegenkommen dürfte einer definitiven Vereinbarung nichts im Wege stehen. Die canadischen Vergünstigungen betreffen im Wesentlichen Textilwaren, Droguen, Porzellan, Bücher, Seile, künstliche Blumen, Konfektion, Federn, Weine und Spirituosen. Die deutschen Vergünstigungen erstrecken sich auf Landwirtschafts-Maschinen, Schreibmaschinen, Vieh und Nutzholz. Die canadische Regierung, welche vor mehreren Jahren leichtfertiger Weise den Zollkrieg vom Zaun brach, weil den Erzeugnissen der Dominion angeblich keine billige Behandlung in Deutschland zuteil geworden, ist des Haders längst müde geworden. Nachdem sie schließlich den Rückzug angetreten und ihre Bereitwilligkeit angekündigt hatte, gegen entsprechende Ermäßigung des deutschen Zolltarifs für canadische Waren einen Tarif anzubieten, der keine erheblich höheren Sätze als der England gegenüber eingeräumte Mindesttarif aufweise, war der Weg zu Verhandlungen geebnet, die nun ihrem Abschluß entgegengehen. Auch Canada hat die Erfahrung machen müssen, daß der Zollkrieg eine zweischneidige Waffe ist.

— Durch die neuerliche Lohnbewegung der Metzgergesellen in München und im dortigen Fleischergeschäft rieselige Scheußlichkeiten aufgedeckt worden. Unter der Bevölkerung der Isarstadt herrscht deshalb die größte Erregung. Zahlreiche Geschäfte sind durch die Schmutzereien auf das bedenklichste kompromittiert worden.

Namentlich erscheinen die Zustände in den Wurstfabriken in einem merkwürdigen Licht. Erst jetzt wird bekannt, daß in München innerhalb 2 Jahren Besitzer von Wurstfabriken in nicht weniger als 700 Fällen vom Gericht verurteilt worden sind. Die Entwicklungen der plötzlich sehr redselig gewordenen Metzgergesellen werden, wie man hofft, wenigstens die eine heilsame Folge haben, daß gründliche Remedur geschaffen und strenge behördliche Aufsicht eingeführt werden wird.

— Der Termin zur neuen Verhandlung im Beleidigungs-Prozeß des Grafen Kuno v. Moltke gegen Maximilian Harden ist nunmehr auf den 20. April angesetzt. Wie von sonst gut unterrichteter Seite verlautet, liegt die Absicht vor, daß der Prozeß unter allen Umständen durchgeführt werden soll, einerlei ob Fürst Eulenburg als Zeuge erscheinen kann oder nicht.

Oesterreich-Ungarn.

— Die österreichisch-ungarische Regierung hat an die Signatarmächte des Berliner Vertrags vom Jahre 1878 formelle Ersuchen gerichtet, der Aufhebung des Artikels 25 des Vertrags zuzustimmen, welcher nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch die Tatsachen hinfällig geworden ist.

Artikel 25 ist der Paragraph, welcher Oesterreich die Besetzung Bosniens und der Herzegowina überträgt.

— Das Wiener „Fremdenblatt", welches vom gemeinsamen Ministerium des Aeußern inspiriert zu werden pflegt, macht die Mitteilung, daß Frankreich und England der Annexion Bosniens und der Herzegowina, bezw. der Aufhebung des diesem Akt formell im Wege stehenden Artikels 25 des Berliner Vertrags bereits zugestimmt haben.

Zugleich erklärt das offiziöse Organ, Oesterreich-Ungarn habe schon früher dem jetzigen russischen Vorschlag zugestimmt, daß Artikel 29 des Berliner Vertrags, welcher auf Montenegro und den Hafen von Antivari Bezug hat, annulliert werde.

Dadurch wird die Berufung einer Konferenz wahrscheinlich gänzlich überflüssig werden, was als eine doppelt glückliche Lösung der gesamten Balkan-Wirren gilt.

— Die Genugtuung darüber, daß die drauenden Wolken am Balkan gescheucht sind und ernste auswärtige Verwickelungen, nach dem völligen Zusammenklappen Serbiens, auf absehbare Zeit nicht zu erwarten stehen, giebt sich unter der gesamten Bevölkerung kund. Im Einklang mit dem allgemein vorherrschenden Gefühl der Befriedigung über die ersprießliche Wendung der Dinge hat der Wiener Gemeinderat einen Beschluß gefaßt, der begeisterten Anklang findet.

Es soll darnach eine allgemeine Kaiser-Huldigung stattfinden, welche die glückliche Erhaltung des Friedens und die Vermeidung eines blutigen kriegerischen Konflikts in hervorragender Weise markieren soll. Diese Kundgebung wird für um so passender erachtet, als es öffentliches Geheimnis geworden ist, daß der greise Herrscher der Doppelmonarchie immerdar den Standpunkt festgehalten hat, es sollten alle Mittel der Verständigung und Versöhnung erschöpft werden, ehe man zum äußersten schreite. Darin hat sich Kaiser Franz Joseph auch nicht wankend machen lassen, als die Herausforderungen von serbischer Seite immer ärger wurden und ein bewaffnetes Eingreifen Oesterreich-Ungarns geradezu zur Notwendigkeit zu werden schien.

Jene Huldigung soll entweder vor dem Schloß Schönbrunn oder auf dem Burgplatz erfolgen, wie immer es dem Kaiser genehm sein mag. Mit den Vorbereitungen wird sofort begonnen werden, um das Ereignis zu einem möglichst eindrucksvollen und denkwürdigen zu gestalten.

— Wie von Triest gemeldet wird, haben sich der Oesterreichische Lloyd, die „Austro-Amerikanische Dampfschiffs-Gesellschaft" und die „Navigazione Libera" zu einem gewaltigen Syndikat zusammengeschlossen. Die Gesellschaften haben eine Regierungssubvention erwirkt und gründen eine Schiffahrts-Gesellschaft für den Verkehr zwischen Triest und südamerikanischen Häfen.

— Die serbische Regierung hat Oesterreich-Ungarn ihre Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags kundgegeben.

— Die österreichisch-ungarische Regierung hat die Signatarmächte des Berliner Vertrags vom Jahre 1878 um die Zustimmung zur Aufhebung des Artikels 25 gebeten. Der Artikel lautet: Die Provinzen Bosnien und Herzegowina sollen von Oesterreich-Ungarn besetzt und verwaltet werden.

Die nachgesuchte Zustimmung der Signatarmächte wird erfolgen, und damit ist das Drama, welches sich auf der Schaubühne des Balkans und mehr noch hinter den Kulissen abgespielt hat, zu Ende. Die Besetzung ist rechtsgültig in die Einverleibung übergegangen. Wenn nun der Vorhang fällt, soll man den Hauptakteuren und Helden, den Freiherrn v. Aehrenthal, vor die Rampe rufen. Denn die Geschicklichkeit des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten der Habsburger Doppelmonarchie hat dem Reich den großen Erfolg erstritten, welcher eine neue Phase in dessen Geschichte einleitet.

Baron Aehrenthal ist bereits vor die Rampen gerufen. Die Quirlten jauchzen ihm zu, und der Grafentitel soll ihm angehängt werden. Das war nicht immer so. Im Anfang allerdings, als er mit der Verkehrspolitik die neue Aera der energischen und weitsehenden auswärtigen Politik eröffnete, da hieß er der österreichische Bismarck. Als aber die Sache nicht ganz glatt ging, als sich am Horizont drohendes Gewölk zusammenballte, da erhoben die Angstmeier, die Bönhasen, ein heftiges Geschelte. Hermann Bahr hat damals schon seinen Landsleuten die Wahrheit gesagt, indem er im „März" schrieb: „Es ist noch keine drei Monate her, daß der Herr Baron von Aehrenthal mit Bismarck verglichen wurde. Der österreichische Bismarck hieß er. Er muß sich selbst gewundert haben, wie schnell man das wird. Und jetzt kann er es von allen Bierbänken schallen hören, in unseren geliebten deutschen Wienerisch: Der Herr soll z'Haus bleiben, wenn er nichts kann! Und irgendwo stand deutlich gar zu lesen, jeder Attache hätte das besser gemacht. Besser als der Bismarck vom Oktober. Nun, ich weiß nicht, ob er ein Bismarck ist, ich kenne den Attache nicht, der ihn ersetzen soll, ich kann es abwarten. In aller Ruhe muß ich aber sagen, als gelassener Zuschauer: Hier ist jedenfalls einmal einer in Oesterreich, der den Mut hat, an Oesterreich zu glauben."

Das ist das Wort, welches die gesamte Situation der vergangenen Monate kennzeichnet: Daß Oesterreich wieder an sich glaubt. Die Angstmeier sind vor dem großen zum Durchbruch gekommenen Gefühl der Erbitterung, daß Oesterreich stets draußen stehen müßte, stets nur vor anderen Türen lauschen, im höchsten Fall „sekundieren" dürfe, zum Schweigen gebracht worden. Die österreichische Politik hat sich wieder an etwas Großes herangewagt. Hat der Welt bewiesen, daß Oesterreich die Kraft zum Versuch und die Mittel zur Durchführung hat:

Oesterreich hat sich in den Stunden der Not nicht schrecken und vom gesicherten Erfolg nicht fortreißen lassen. Es hat eine wunderbare Langmut bewiesen und diesen Beweis ohne Schädigung seines Prestige führen können, weil hinter der Geduld der Entschluß stand.

Der Entschluß hat entschieden. Heute bewahrheitet sich die Prophezeiung des Reichsministers von Gagern schon aus dem Jahre 1848, daß Oesterreich den Beruf habe, die Kultur nach Südost zu tragen. Das neue Oesterreich hat heute einen Beruf und die Verpflichtung zur Erfüllung einer Kulturaufgabe übernommen.

Rußland.

— Einer Bande georgischer Revolutionäre wäre es um ein Haar gelungen, einen sorgfältig vorbereiteten Plan zur Beraubung eines Handelsdampfers auf dem Kaspischen Meer zur Ausführung zu bringen. Die „Zarewitsch" stand mit $600,000 in barem Geld an Bord im Begriff, ihre Ausreise nach Krasnowodsk anzutreten, als die Polizei auf dem Dampfer erschien und sämtliche Passagiere einer Untersuchung unterzog. Unter diesen entdeckte und verhaftete sie die aus zwanzig Mann, unter Führung von Leutnant Maschikardize, einem Reserve-Offizier, bestehende georgische Bande.

Diese hatte sich mit der Absicht getragen, auf hoher See die Schiffsmannschaft zu überwältigen, sich des in der Zahlmeisterkabine befindlichen Schatzes zu bemächtigen und mit dem Gold an der spärlich besiedelten kaukasischen Küste zu landen.

Die „Zarewitsch" trat mit einer Verspätung von fünf Stunden seine Fahrt an.

— Vorbereitungen werden getroffen für eine Reihe von Besuchsreisen, die Kaiser Nikolaus Anfangs des Sommers nach den skandinavischen Hauptstädten und möglicherweise auch nach London unternehmen wird. Der Zar wird nach den bisherigen Plänen Anfangs Juni an Bord der kaiserlichen Yacht „Standart", begleitet von einer Division der baltischen Flotte und Torpedobooten, abfahren und sich zunächst nach Stockholm, dann nach Christiania und Kopenhagen begeben. Von dort soll die Reise nach London gehen, um den Besuch König Edwards vom Sommer l. J. zu erwiedern. Es wäre dies seit 1901 die erste längere Seereise des Zaren.

Frankreich.

— Infolge des häufigen Landens von deutschen Ballons auf französischem Gebiet hat die Regierung beschlossen, in Zukunft von jedem derartigen Ballon einen Zoll von $120 zu erheben. Außerdem werden die betreffenden Luftschiffer festgehalten, bis sie den Behörden eine befriedigende Erklärung für ihre Anwesenheit auf französischem Boden geben.

— Der Kriegsminister General Picomart hat einen Preis von $1000 für den besten Entwurf eines „Luftkreuzers" ausgesetzt. Bedingung ist, daß das lenkbare Luftschiff mit sechs Passagieren eine Schnelligkeit von wenigstens 31 Meilen per Stunde auf die Dauer von 15 Stunden an den Tag legen muß.

— Ein in St. Cloud aufgestiegener Ballon ist eine viertel Meile vor der Küste im Bereich der Wellenbrecher herabgekommen. In der Gondel befanden sich zwei Herren und eine Dame. Sobald die gefährliche Lage der Luftschiffer bemerkt wurde, wurden Boote zur Rettung der Verunglückten ausgesetzt, welche hülflos in der Gondel trieben, die vom Ballon abgeschnitten war. Die beiden Männer wurden gerettet, die Frau aber fand ihren Tod in den Wellen.

Die Luftschiffer hatten am Strand landen wollen, waren aber nach der See hinaus getrieben worden.

Serbien.

— Die serbische Regierung hat Oesterreich-Ungarn von seiner Bereitwilligkeit in Kenntnis gesetzt, über einen Handelsvertrag zu unterhandeln. Es wird gemeldet, daß Kronprinz Georg, der früher Prinz Alexander war, seine Studien auf einer deutschen Universität fortsetzen wird. Der frühere Kronprinz wird eine 2-monatliche Tour durch Europa machen, und dann in ein russisches Kosaken-Regiment eintreten.

England.

— Großbritannien scheint zu dem Bewußtsein zu erwachen, daß es im Kampf um die Herrschaft der Luft von den anderen Nationen überflügelt wird. Im Unterhaus wurde die Regierung auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß Deutschland ein Dutzend lenkbarer Luftschiffe gebaut hat oder zu bauen im Begriff ist, und die Regierung wurde dringend aufgefordert, mit aller Energie an den Bau einer britischen Luftflotte heranzugehen. Und zu gleicher Zeit fand im „Mansion House" unter Vorsitz des Lord-Mayors von London eine Versammlung statt, die für den gleichen Gegenstand eintrat.

Unter den Teilnehmern an der Versammlung befanden sich Admiral Lord Charles Beresford, Prinz Ludwig von Batterberg, Lord Curzon, Sir Hiram Maxim und Admiral Sir Percy Scott, die sich sämtlich mit Wärme für ein energisches Vorgehen aussprachen. Admiral Scott trat für den Gedanken eines „Two Powers Standards" in Luftschiffen ebenso wie in „Dreadnoughts", ein, und erwähnte nebenbei, daß die Flotte ein neues Geschütz entborten habe, das auf eine Schußweite von 6000 Fuß außerordentlich zerstörend auf Luftschiffe wirke.

Türkei.

— Nach zehnstündiger stürmischer Debatte, in welcher die albanischen Abgeordneten die Regierung beschuldigten, einen Teil des Reichs für eine kaum nennenswerte Summe zu verkaufen, hat die Kammer das österreichisch-türkische Protokoll mit 136 gegen 46 Stimmen angenommen.

Das Protokoll, nach welchem die aus der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn entstandenen Differenzen schlichtet, war in Konstantinopel am 26. Februar unterzeichnet worden. Es spricht der türkischen Regierung eine Entschädigung von $10,800,000 zu.

Martinique.

— Cipriano Castro hat am Mittwoch in Fort de France, Martinique, in der größten Wut gegen die britische Regierung und das Staatsdepartement in Washington den Dampfer „Guadeloupe" verlassen und an Land Quartier bezogen. Nachdem alle westindischen Häfen für den ehemaligen venezolanischen Diktator verbarrikadiert waren mit Ausnahme von Fort de France, so blieb ihm nichts anderes übrig.

Frau Castro ist an Bord der Guadeloupe nach La Guayra weiter gefahren.

Der amerikanische Kreuzer North Carolina kam am Mittwoch Morgen in den Hafen.

Die „Guadeloupe", auf der Castro und seine Gesellschaft am 26. März von Frankreich abfuhr, nachdem er vier Monate in Europa zugebracht, lief am Dienstag Abend in den Hafen ein. Als der Dampfer am Dienstag in Point A'Pitre auf der Insel Guadeloupe anlegte, wurde Castro durch den britischen Konsul informiert, daß ihm die britische Regierung die Landung in Port of Spain, Trinidad, verweigere. Castro beschloß daher, die „Guadeloupe" in Fort de France zu verlassen.

Die Entscheidung der britischen Regierung, die auf Ersuchen des Staatsdepartements in Washington erfolgte, wurde Castro am Mittwoch Morgen nochmals mitgeteilt. Castro war außer sich vor Wut über diese Entscheidung, sein Hauptzorn richtet sich aber gegen die amerikanische Regierung und die französische Dampfergesellschaft. Letztere hatte sich geweigert, ihn weiter nach Colon zu befördern.

Castro bestritt ganz entschieden, daß er irgend welche kriegerische Absichten in Bezug auf die gegenwärtige politische Situation in Venezuela habe und er erklärte sehr emphatisch, daß der einzige Zweck seiner Rückkehr nach Venezuela der sei, seine Privatgeschäfte zu erledigen. Castro hat nur einen Sekretär und einen Diener bei sich. Er macht noch den Eindruck eines kranken Mannes.

Vereinigte Staaten.

— Beamte des Binnensteuer-Bureaus des Schatzamtes sind der Meinung, daß die Temperenz-Bewegung, die in verschiedenen Teilen des Landes, und zwar hauptsächlich in den Südstaaten, überhand genommen hat, für die Zunahme der Gesetzes-Uebertretungen bei der Destillierung von Whiskey verantwortlich ist.

Soeben veröffentlichte Berichte zeigen, daß in vielen Südstaaten, besonders in Alabama, Georgia und Nord-Carolina, die Bevölkerung, die von jeher mit den Binnensteuer-Gesetzen auf dem Kriegsfuße gestanden haben, in letzter Zeit eine besonders lebhafte Tätigkeit entfalteten. Der Umstand, daß die Legislaturen dieser drei Staaten Gesetze annahmen, welche die Herstellung von Whiskey in ihren Grenzen verbieten, ist für diese Erscheinung verantwortlich. In Alabama trat das Gesetz am 1. Juli 1908, in Georgia am 1. Januar 1908 und in Nord-Carolina am 1. Januar 1909 in Kraft.

Eine ganze Anzahl der legitimen Branntwein-Brennereien haben ihre Anlagen nach Florida und anderen Nachbarstaaten verlegt, wo ein derartiges Verbot nicht existiert. Da Whiskey unter dem neuen Gesetz in Alabama, Georgia und Nord-Carolina nur schwer erhältlich ist, haben sich die Profite der „Moonshiners" bedeutend gesteigert und die Binnensteuer-Beamten sind mit ihrer Entdeckung und Verhaftung über die Maßen in Anspruch genommen.

Im Fiskaljahr 1908 wurden 1130 nicht lizensierte Brennereien zerstört, im Jahre 1907 waren es 1139 und in 1906: 1376. In den ersten neun Monaten des gegenwärtigen Fiskaljahrs ist man bereits 1017 Gesetzesübertretern, die heimlich Whiskey fabrizierten, auf die Spur gekommen, Zahl auf 1400 gesteigert haben. Im und bis zum 1. Juli dürfte sich diese Atlanta und Asheville Distrikt wurden die meisten Verhaftungen vorgenommen. Seit dem 1. Juli 1908, dem Beginn des gegenwärtigen Fiskaljahres, wurde nur ein Bundesbeamter, Hülfsmarschall J. E. Mullins von Kentucky, in der Ausübung seiner Pflicht von „Moonshiners" getötet.

— Zum ersten Male ist in der Legislatur von California eine die Prohibitionsbewegung direkt verdammende Resolution eingebracht worden. Der Urheber der im ganzen Staate großes Interesse erregenden und vorläufig an das Komite für Obst- und Weinbau verwiesenen Beschlüsse ist der Senator Price.

In der Resolution wird ausgeführt, daß California immer mehr ein Winzerstaat werde und so feine Weine produziere, wie irgend ein anderes Land der Welt. Bereits jetzt habe der Staat über 250,000 Acres Weinberge und es seien mindestens $100,000,000 in denselben angelegt. Diese Industrie habe eine sehr wünschenswerte Klasse von Einwanderern nach dem Staate gebracht, welche auf für keine anderen Zwecke geeigneten Ländereien Weinberge anlege und dadurch den Wohlstand des Staates mächtig heben helfe.

Aus diesen Gründen könne die Prohibitionsbewegung nicht scharf genug verurteilt werden, heißt es in den Beschlüssen weiter. Wenn derselben nicht Einhalt geboten werde, so werde sie die Früchte der Arbeit vieler Jahre zerstören und dem Volke von California einen enormen Schaden zufügen. Die Legislatur befürworte daher die Ermutigung des Weinbaues durch nationale, staatliche und lokale Gesetzgebung, denn diese Industrie sei dazu bestimmt, eine der größten des Staates zu werden.

— Der bekannte Amateur-Polarforscher und Aeronaut Walter Wellman ließ sich dieser Tage im New Yorker Club in einer Besprechung des Mißgeschicks des Grafen Zeppelin dahin aus, daß die sogenannte „Eroberung der Luft", wie der Unfall beweise, heute in der Hauptsache noch eine Mythe sei. Was aber Herr Wellman von der Luftschiffahrt weiß, das hat Graf Zeppelin mit gutem Grunde und ohne Schaden längst vergessen. Das „Mißgeschick" des Grafen Zeppelin beweist gar nichts, als daß ein Luftschiff ebenso gut mit Stürmen rechnen muß, wie die Wasserschiffe, deren wahrlich genug zu Grunde gegangen sind. Ohne Zweifel hat dies Niemand besser gewußt als Graf Zeppelin selbst, der dem Allerweltts-Wellman in Sachen der Aeronautik immer noch verschiedene Punkte vorgeben kann.

D. Gofine.

Gut assortiertes Lager in

Möbeln, Sprungfedern, Matratzen, Teppichen, ein- und zweischläfrigen Sofas, Wagenketten, Aexten, etc.

sowohl neu wie gebraucht.

Einkauf sowie Verkauf oder Eintausch aller Arten Sachen.

Es ist dies eine gute Gelegenheit, Ihre Haushaltsgegenstände zu Spottpreisen zu erhalten.

Geschäftslokal:

1706 Arnold Block, 10te Avenue.

Schuhe und Stiefel!

Größte Auswahl von Frühjahrsschuhen für Farm- und Stadtgebrauch.

Gute wasserdichte Arbeitsschuhe. — Reparaturen billig.

Engel Bros.

Scarth Str. Phone 266

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hiermit den Saskatchewan Courier bis zum 1. Januar 1910.....

Name: .....

Datum.....

Post-Office .....

Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina.